



Mütterausflug 2016

Jedes Jahr, wenn ich das Kalenderblatt vom September abreißen kann, freue ich mich, dass bald der Lebenshilfe-Mütterausflug, spendiert von Herrn Storz, stattfinden wird.

Am 8. Oktober war es wieder soweit. Ich stand, wegen des kühlen und regnerischen Wetters schon fast winterlich angezogen, an der Bushaltestelle der Brunnenschule.

Bald sammelte sich dort eine fröhliche Gruppe von Lebenshilfe-Müttern und es gab wieder ein großes Hallo, als Herr Storz mit den Augsburgern Mitfahrerinnen eintraf. Da Herr Odenwälder erkrankt ist, lenkte diesmal Herr Stefan Riebler den großen grauen Storz-Reisebus.

Mit 34 gut gelaunten Damen und zwei Herren fuhren wir sodann durch Augsburg auf die B 300. Nun wurde das mit Spannung erwartete Ziel unseres Ausflugs verraten: Die Fahrt ging nach Velburg in der Oberpfalz zur König-Otto-Höhle.

Dort angekommen stiegen wir einen steilen Waldweg zur Erlebniswelt Velburg hinauf, was für manche von uns eine Herausforderung war. Oben angelangt überraschte uns unsere junge Höhlenführerin mit der Aufforderung die Schutzhelme anzulegen. Das gab natürlich Anlass zu Gelächter und Neckereien und rief geradezu zum Schießen von Gruppenfotos auf, bevor wir uns in die Unterwelt wagten.

Neugierig stiegen wir die Treppen hinunter in den Bauch der Erde. Dort begrüßte uns

ein riesiger, fast vier Meter großer Höhlenbär. Er war allerdings durch den Umstand gezähmt, dass er als großer Schädel zusammen mit anderen Knochenteilen in einem Schaukasten lag.

Langsam wanderten wir durch die Höhle und bewunderten immer aufs Neue die vielfältigen Formen der Jahrtausende alten Tropfsteine. Manch einer fielen dazu fantasievolle Deutungen für die wunderschönen Gebilde ein. Dann bekamen wir auch die derzeitigen Höhlenbewohner zu Gesicht. Es handelte sich dabei nicht um Säbelzahn-tiger oder ähnlich wilde Gesellen. Nein, die Höhle wird, vor allem zur kalten Jahreszeit, von Fledermäusen als Schlaf- und Überwinterungsort genutzt.

Wieder aus dem Erdinnern ans schöne Sonnenlicht gelangt stiegen wir nach einem Blick auf die Kinder, die auf dem dort eingerichteten Baumkletterparcours herumturtelten, wieder den Hang hinunter.

Dort wartete unser Bus, um uns zu einem nahen Landgasthof zum Mittagessen zu bringen. Im malerischen Oberweickenhof angekommen, fanden wir das mitten im Dorf gelegene Gasthaus leer und verschlossen vor. Ein Nachbar konnte das Rätsel lösen und schickte uns an den Dorfrand, an welchem der neu erbaute Landgasthof zu finden sei. So wanderten wir eine kurze Strecke im herbstlichen Sonnenschein und ließen uns dann umso lieber in den hellen Gasträumen nieder, um uns mit leckeren Speisen zu stärken. Der gut gelaunte Wirt, ein richtiges Original, brachte uns mit seinen Worten und lustigen Sprüchen ein ums

andere Mal zum Lachen.

Bald hieß es allerdings, die gastliche Oberpfalz wieder zu verlassen und den Heimweg nach Schwaben anzutreten. Auf dem Weg hielten wir natürlich noch für eine gute Tasse Kaffee und ein leckeres Stück Torte. So manche erinnerte sich dabei an den letztjährigen Ausflug, bei dem uns dort an gleicher Stelle ebenfalls die große Auswahl an Gebäck erfreut hatte.

Die Heimfahrt verlief beim Nadelgeklapper einiger strickender Mütter und bei vielen guten Gesprächen viel zu schnell und schon war der Mütterausflug 2016 wieder Geschichte.

Herzlich bedanken möchte ich mich, auch im Namen aller Damen, bei Herrn Storz für die Einladung, seiner Tochter für die Auswahl des interessanten Zieles und bei Herrn Riebler für die angenehme Fahrt. Herrn Odenwälder wünsche ich auf diesem Wege alles erdenklich Gute und baldige Genesung!

Edda Naila Bhatti

IMPRESSUM

Lebenshilfe aktuell Nr. 8/Oktober 2016

Herausgeber:

Lebenshilfe Augsburg e.V.

Elmer-Fryar-Ring 90

86391 Stadtbergen

Telefon 0821/34687-15

Telefax 0821/34687-33

daniel.speinle@lebenshilfe-augsburg.de

www.lebenshilfe-augsburg.de

Verantwortlich:

Ralf Gallep, Geschäftsführer e.V.

Joachim Klügl, Geschäftsführer GmbH

Redaktion und Gestaltung:

Daniel Speinle

Spendenkonto:

Stadtparkasse Augsburg

BIC: AUGS DE77 XXX

IBAN: DE79 7205 0000 0000 353300

Neuer GmbH-Geschäftsführer



Sehr geehrte Eltern, liebe Mitglieder und Freunde der Lebenshilfe,

bereits im Newsletter 3/2016 hatte ich Gelegenheit mich Ihnen vorzustellen. Da ich seit Anfang Oktober für die Lebenshilfe Wohnstätten GmbH Augsburg zum Geschäftsführer berufen wurde, möchte ich heute die Gelegenheit nutzen aktuelle Prozesse genauer darzustellen. Vorab erlauben Sie mir bitte ein herzliches Dankeschön an die Vorstände für Ihr Vertrauen und die gute Zusammenarbeit. Dies gilt gleichermaßen für die bisherige und künftige Zusammenarbeit mit Hr. Gallep, dem Geschäftsführer des e.V..

Ich freue mich sehr mit Ihnen allen gemeinsam die von uns begleiteten Menschen in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen.

Seit April bei der Lebenshilfe beschäftigt, Übergangsweise in der Funktion als Wohnbereichsleitung, habe ich im Schwerpunkt die inhaltlichen Themen zum Neubau in der Heinrich-Böll-Straße bearbeitet. Über die Aktualisierung der Warteliste erhielt ich zu sehr vielen Eltern, Angehörigen und gesetzlichen Betreuern ersten Kontakt. Ihre Anregungen, Unterstützungsangebote und Bedarfe haben wir teilweise bereits angesprochen und aufgenommen. Dafür herzlichen Dank!

Die aktualisierte Warteliste dient als Grundvoraussetzung um die erste Hürde im Förderszenario erfolgreich zu nehmen. Die Bedarfe/Platzzahlen werden aktuell seitens Bezirk befürwortet – dies mag selbstverständlich klingen, jedoch war in der Vergangenheit eine sehr lange Liste nach intensiver Prüfung durch den Bezirk erheblich gekürzt worden. Diese Stufe ist bereits genommen – ich danke für die Unterstützung aller von mir angerufenen Personen. Aktuell befinden wir uns im Angleichungsprozess um unsere inhaltlichen Wünsche mit den seitens Bezirk sehr klaren räumlichen und finanziellen Rahmenbedin-

gungen abzustimmen. Dieser Prozess ist, wenn Förderungen beantragt werden sollen zwingend erforderlich.

Sind beide Seiten mit dem Ergebnis zufrieden werden wir in den Bezirksgremien die entsprechende Zustimmung beantragen. Parallel laufen bereits Vorgespräche mit der nachfolgenden Instanz, der Stadt Augsburg (Regierung von Schwaben, FQA früher Heimaufsicht) zur Weitergabe ans Ministerium nach München.

Auch aus baurechtlicher Sicht (Genehmigungen, Vorgaben, Bearbeitungsfristen...) haben wir viele Themen zu klären.

Dies alles gehen wir zügig an um so rasch wie möglich unser Bauvorhaben zu realisieren. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass Aufgrund der Vielzahl der nicht direkt von uns beeinflussbaren Faktoren meinerseits heute noch kein verbindlicher Bautermin genannt werden kann.

Wir möchten mit dem neuen Wohnheim das Wohnangebot der Lebenshilfe für erwachsene Menschen stimmig erweitern und zudem eine Perspektive im Alter anbieten. Die letzten Gesetzesänderungen (Ausführungsverordnungen PflWoq-Gesetz) haben beispielsweise unmittelbare Auswirkungen auf das bestehende Wohnheim – soweit betroffen hat Fr. Bader Sie bereits mit einem Schreiben informiert. Im neuen Wohnheim werden alle neuen gesetzlichen Vorgaben sicher eingehalten und auch das Thema Verhinderungspflege aufgegriffen.

Gleichzeitig ist es mir ein Anliegen mit Ihnen gemeinsam individuelle Bedarfe zu benennen, gegebenenfalls zu bündeln (wirtschaftliche Zusammenhänge sind immer mit zu betrachten) und entsprechende Projekte anzugehen. Unser aktuelles Angebot bietet ambulante und inklusive Wohnplätze für sehr selbstständige Personengruppen, Außenwohngruppen ohne nächtliche Mitarbeiterpräsenz vor Ort bis hin zu Wohnheimen mit permanent anwesenden Mitarbeitern.

Dies ist eine gute Basis. Hoch motivierte Mitarbeiter in den Einrichtungen, zuletzt auch beim Herbstfest des Wohnheims deutlich spürbar - begleiten die Menschen mit der jeweiligen Unterstützung die individuell benötigt wird. Hier leisten die beiden Einrichtungsleitungen Fr. Bader und Fr. Mitter mit allen Mitarbeitern eine sehr gute Arbeit. Dafür möchte ich Ihnen allen an dieser Stelle danken. Dies alles bildet ein hervorragendes Fundament auf dem wir weiter aufbauen können.

In die Zukunft blickend verändern neue

Gesetze unser Umfeld für Sie als Angehörige und gesetzliche Betreuer, für uns als hauptamtliche Begleiter. Die Wohnpläne junger Menschen insbesondere der Schulabgänger sind zu erfassen und entsprechend Angebote zu erarbeiten. Stichworte wie Mehrgenerationenhäuser und ähnliches sind in der Presse präsent.

Zuständig für Augsburg Stadt und Land ist es eine wichtige Aufgabe der Lebenshilfe, den Menschen mit Unterstützungsbedarf mehr passende Wohnangebote zu bieten.

Die Kindheit und die Schulzeit, sind eine vergleichsweise kurze Zeitspanne, wenn man ein ganzes Menschenleben betrachtet. Wir wollen Ihnen passende Wohnangebote für jede Lebensphase, entsprechend den jeweils gültigen gesetzlichen Rahmenbedingungen, anbieten. Darüber möchte ich künftig mit Ihnen im Gespräch bleiben und in diesem Sinne handeln.

Zu wachsen bedeutet auch, dass Strukturen sich ändern. Hier wird es wichtig einen Weg zu finden, welcher die besondere unmittelbare Nähe und Verbundenheit wie sie beispielsweise im Wohnheim zu spüren ist, erhält, und dennoch auch organisatorische Abläufe zielgerichtet weiter zu entwickeln.

Für Gespräche und Austausch stehe ich Ihnen sehr gerne zur Verfügung. Sie erreichen mich in der Geschäftsstelle Elmer-Fryar-Ring 90, in Stadtbergen (Tel: 08 21 / 346 87-18).

Ich freue mich auf eine erfolgreiche und gute Zusammenarbeit mit und für die Menschen die wir begleiten dürfen, den Vorständen/Gesellschaftern der GmbH, allen Angehörigen und Freunden und den Leitungen und Mitarbeitern der GmbH und des e.V. für die gemeinsamen Ziele der Lebenshilfe.

Mit freundlichem Gruß

Joachim Klügl

Vortrag "Pflegestärkungsgesetz II"

Mit dem zweiten Pflegestärkungsgesetz (PSG II) wird die Bundesregierung einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff und ein neues Begutachtungsverfahren bei der Pflegeeinstufung einführen.

Das neue System zur Pflegebegutachtung beinhaltet ab 2017 fünf Pflegegrade statt der bisherigen drei Pflegestufen. Maßgeblich für die Einstufung ist künftig der Grad der Selbständigkeit einer Person in allen pflegerelevanten Bereichen. Vor allem pflegebedürftigen Demenzkranken soll mit diesem Gesetz geholfen werden.

Im Vortrag erhalten Sie aktuelle Informationen zu den bis dahin festgelegten Inhalten sowie den leistungsrechtlichen Auswirkungen.

Wann: Donnerstag, 27. Oktober 2016
19.00 Uhr - 21.00 Uhr

Wo: Lebenshilfe Aichach-Friedberg
St-Elisabethstraße 1
86551 Aichach

Referent: Wolfgang Jaumann Pflegeberater Casemanager (DGCC) AOK Bayern

Vortrag Lebenshilfe Ostallgäu

Wann: 11.11.2016, 20 Uhr

Wer: Vortrag von Dr. Peter Schmidt

Was: *Wie ich als Autist meinen Weg ins Leben fand.*

Veranstalter / Info / Anmeldung:

Lebenshilfe Ostallgäu

Kartenreservierung unter:

08341/9003-131

Veranstaltungsort:

Aula der Ludwig Reinhard Schule

Am Sonneneck 41

87600 Kaufbeuren

Termin Schäfflerbach-Werkstätten

Die Schäfflerbach-Werkstätten laden am

**Samstag, 12. November 2016,
von 11 bis 18 Uhr**

zu ihrem jährlichen Martinsmarkt ein.

Die Werkstatt ist weiter gewachsen und umfasst nun 60 Plätze. Gerade erst wurde die Erweiterungsfläche im Gebäude „B3“ bezogen. Dort gibt es schöne Räume für



die Industrie-Werkstatt, die Garten- und Landschaftsbau-Gruppe und die neue Schreinerei (Bild rechts). Sie können die Räumlichkeiten besichtigen.

Ort: Provinostraße 52,
Gebäude A1 im 1. Obergeschoß,
86153 Augsburg

Kontakt: Tel. (0821) 569 75 66-0
info@schaefflerbach.werkstaetten.de
www.schaefflerbach-werkstaetten.de



Fachvortrag

Thema: Behindertentestament

Ein Fachvortrag der Lebenshilfe Augsburg zum Thema „Versorgungsregelungen für behinderte und kranke Kinder“.

Wann: 17. November 2016

Wo: Aula der Brunnschule in Königsbrunn, Karwendelstr. 4

Beginn: 17:00 Uhr

Referent: Notar Alexander Sturz, Augsburg

Nur ein wirksames Behindertentestament der Eltern eröffnet dem behinderten und kranken Kind die Möglichkeit, in besonderer Weise das Erbe nutzen zu können, ohne dass der Sozialträger den Erb- oder Pflichtteil des Kindes vereinnahmen kann.

In seinem praxisorientierten Vortrag geht Notar Alexander Sturz anhand von Fallbeispielen auf die Wirkungsweisen der gesetzlichen Erbfolge und der besonderen Anordnungen eines Behindertentestaments ein und zeigt unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten auf.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Es gibt Getränke und kleine Häppchen.

Anmeldung unter: presse@lebenshilfe-augsburg.de

oder 0821/34687-15

Die Offenen Hilfen berichten in regelmäßigen Abständen über durchgeführte Freizeitmaßnahmen 2016.

Slowenien vom 15. bis 19. August 2016 ... unterwegs in Sachen Wandern

Montag: Eine Woche Urlaub gilt es sinnvoll zu füllen. Wir starten pünktlich um 9 Uhr am Bahngelände in Richtung Süden. Die Autobahn ist angenehm leer und so sind wir bald in Österreich. Unsere Brotzeit nehmen wir im Tal des fallenden Wassers (Maltatal) zu uns. Anschließend besichtigen wir die Burg Hohenwerfen und fahren zum Kaffeetrinken ins Künstlerdorf Gmünd. Hier hängt der Himmel voller Trompeten und Geigen (im Haus des Staunens).



Auch hier gibt es eine Burg – mit Burgtheater und einigen schrägen Besonderheiten. Jetzt aber schnell weiter, denn um 18 Uhr wollen wir an Ort und Stelle sein. Wir beziehen unsere Zimmer und freuen uns schon auf eine leckere Pizza mit regionalen Belägen. Bei Spiel und Spaß sitzen wir noch im Aufenthaltsraum, bis alle müde sind.

Dienstag: Nach leckerem Frühstück geht's los mit unserem Programm. Die Sonne scheint und der erste Programmpunkt ist eine Klamm hinter der Stadt Bled. Die Vintgar-Schlucht führt entlang des Flüsschens „Radovna“, das uns klar und grün begleitet. Am Scheitelpunkt nehmen wir in der „Wasserfall-Bar“ ein Getränk zu uns, bevor wir uns auf den Rückweg machen. Hungrig fahren wir nach Bohinska Bistrica. Dort decken wir uns im Supermarkt mit leckerem Picknick-Material ein, das wir anschließend im Park verzehren. So gesättigt gibt es noch einen Kaffee im Café „Strudel“ und danach besuchen wir den See. Hier beobachten wir ein paar Kletterer und Bootfahrer und besichtigen die romanische Kirche des Ortes. Den nächsten Halt machen wir in Bled, wo wir an der Uferpromenade entlang flanieren (zusammen mit den Reichen und Schönen). Zum Abendessen gehen wir heute in die Gostilna „Jožica“ gleich gegenüber unseres Hotels, wo es einheimische Köstlichkeiten gibt. Das Abendprogramm verläuft ähnlich wie gestern, bis alle in ihren Betten verschwinden.



Mittwoch: Nachdem wir gestern Natur pur hatten, zieht es uns heute in die Stadt. Und zwar in die Hauptstadt des Landes. Ljubljana ist eine sehr schöne alte Stadt, der man ihre österreichisch-ungarische Vergangenheit ansieht. Wir besuchen den Markt. Dort erstehen wir feine Obst- und Käsespezialitäten, die wir nach der Besichtigung der Drachenbrücke und vieler schöner Häuser an der Uferpromenade zu uns nehmen. Natürlich gibt es auch wieder ein Kännchen zur Verdauung. Leider beginnt es zu tröpfeln. Daher suchen wir uns ein überdachtes Motorboot und lassen uns ein Stündchen auf der „Ljublanica“ spazieren schippern. Kaffee und Kuchen gibt es im Café des ältesten Hochhauses der Stadt auf dem „Nebotičnik“ in luftiger Höhe (Dank einiger Spenden der Eltern können wir uns so etwas leisten). Die Heimfahrt führt uns noch am Flughafen vorbei und in einem Feinschmeckerlokal mit slowenischen Spezialitäten beenden wir unseren Ausflug. Ein Spieleabend im Apartment beendet auch diesen Tag.



Donnerstag: Heute ist eher wieder Natur angesagt. Also fahren wir ins Arboretum, einen riesigen botanischen Garten in der Nähe der Stadt Kamnik. Hier gibt es nicht nur viele Blumen und riesige, alte Bäume zu bewundern, sondern auch Dinosaurier zu bestaunen. Wir wandern tapfer eine große Runde, bevor wir uns im schattigen Café etwas Leckeres bestellen. Anschließend trainieren wir uns im „Freiluft-Fitness“-Spielplatz noch ein paar Kalorien ab. Wir besuchen Kamnik, schlendern durch die Altstadt und erfrischen uns in einer Eisdiele (Eis hatten wir nämlich noch gar nicht in dieser Woche). Auf dem Rück-

weg machen wir noch an einem großen Supermarkt Halt, um diverse Shoppingwünsche zu erfüllen. Nach gutem Essen bei „Jožica“ gibt's für alle, die noch wach sind, einen bunten Abend ...



Freitag: Schon wieder ist die Woche fast vorbei. Kaum zu glauben, wie schnell das immer geht. Nach dem Frühstück wird alles verpackt und los geht's in Richtung Heimat. Wir statten noch einem See in Kranjska Gora sowie dem Quellsee der „Save“ einen Besuch ab. Anschließend fahren wir über Italien (der Wurzenpass ist



leider gesperrt) nach Österreich. In Golling gibt es nochmal ein feines Mittagessen, bevor wir an der Grenze zu Deutschland leider eine Stunde im Stau stehen (was sich mit vollem Magen allerdings leichter ertragen lässt). Wir hatten eine tolle Woche, aber jetzt freut sich natürlich jeder auf zu Hause.

Sabine Hollstein





Ingrid Lanz mit ihrer Enkeltochter bei der Verabschiedungsfeier am 22. Juli 2016 in der Aula der Brunnenschule

„Ich habe Entschleunigung erfahren.“

Am 22. Juli 2016 wurde Schulleiterin Ingrid Lanz in der Brunnenschule in den Ruhestand verabschiedet. Nachfolger ist Timm Hasselmeyer. Die Redaktion sprach mit ihr über ihre Zeit bei der Lebenshilfe.

Frau Lanz, wie sind Sie zur Lebenshilfe gekommen?

Mit 19 Jahren kam ich aus Unterfranken nach Augsburg. Nach dem Studium für Lehramt an Grund- und Hauptschulen an der pädagogischen Hochschule und mehreren Berufsjahren - unter anderem Hauptschule in Mering - fing ich ein Magisterstudium an der Uni Augsburg an, das ich 1979 abschloss. Zum Ende hin, 1978, nahm ich gleichzeitig das Studium der Sonderpädagogik an der Uni München auf. 1980 kam ich als Sonderschullehrerin an die Brunnenschule. Ab 1990 war ich Sonderschul-Konrektorin und seit 2000 bin ich Schulleiterin.

Was waren Schwerpunkte Ihrer Amtszeit?

Da gibt es viele. Ich greife zwei heraus. Zu Beginn meiner Schulleitertätigkeit führte ich eine Umfrage bezüglich der Wünsche der Kolleginnen und Kollegen durch. Als Schwerpunkt kristallisierte sich damals die Kommunikation raus, die in den darauf folgenden Jahren sukzessive verbessert wurde. Ich führte neue Strukturen mit den Stufenleitern ein mit 4- bis 6-wöchigen Treffen und die Freitagsinfo, eine Idee von Frau Weisenberger, ist bis heute ein gutes Kommunikationsmittel.

Auch das Thema Inklusion hat mich stark beschäftigt. Ein Resultat sind die Partnerklassen an der Grund- und Mittelschule Königsbrunn, sowie die intensive Zusammenarbeit mit dem Rudolf-Diesel-

Gymnasium und dem St.-Anna-Gymnasium in Augsburg.

Wen und was werden Sie im Ruhestand am meisten vermissen?

Natürlich meine Schüler, die etwas Besonderes sind. Und meine Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich die fünfjährige Umbauphase der Brunnenschule überstanden habe. Ihnen habe ich viel zu verdanken und meine Arbeit war nur so gut, wie meine Mitarbeiter gut waren.

Was macht Ihre Schüler zu so etwas Besonderem?

Sie lernen durch Bindung zum Lehrer, nicht etwa, weil die Eltern es verlangen. Dies geschieht zwar ohne Notendruck, aber auf hohem Leistungsniveau. Das war es, was ich all die Jahre unterstützen wollte.

Was hat sich im Lauf der Jahre an den Förderschulen geändert?

Zu Beginn meiner Tätigkeit an der Brunnenschule haben die Schüler viel gesungen und gespielt. Die Kinder wurden eher behütet, denn beschult. Man traute ihnen wenig zu. Wir arbeiteten überwiegend mit Musik, Bildern, ohne konkrete Vorgaben. Ab den 1980er Jahren erhielten wir Pädagogen aber Lehrpläne und unterrichteten Lesen, Schreiben, Mathematik u.a. In der Wochenplanarbeit kann jeder Schüler zudem im eigenen Tempo das Gelernte üben. Heute stehen die Schule und der Lehrplan im Mittelpunkt. Jeder Einzelne wird entsprechend seines Förderbedarfs gefördert und alle halbe Jahr wird das überprüft und angepasst. Durch gezielte Förderung sind viele Schüler heute selbstbewusster als früher. Sie nehmen, soweit möglich, am öffentlichen Leben teil. Dass einige unserer Schüler mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule kommen, wäre früher undenkbar gewesen.

Wie binden Sie die Eltern in Ihre Arbeit ein?

Die Schule kann nur so gut sein, wie die Zusammenarbeit von Mitarbeitern, Eltern und Kindern läuft. Die Punkte „Zusammenhalt“ und „Miteinander verbunden sein“ sind hier sehr wichtig. Wir suchen immer den Dialog mit den Eltern und arbeiten intensiv mit ihnen zusammen.

Und wie lief die Zusammenarbeit mit den Institutionen?

Da die Brunnenschule als private Schule geführt wird, hatte ich immer mehr Handlungsspielraum als meine Amtskollegen. Die Lebenshilfe und die intensive Zusammenarbeit mit dem Vorstand waren für mich von großer Bedeutung.

Genauso war mir aber auch eine gute Zu-



2010 – nach Fertigstellung des neuen Schulgebäudes - wurde ein Plakat mit Schulregeln von Vertretern der Schülerschaft, der Schule, der Schulleitung und des Elternbeirats unterschrieben. Von links: Lehrerin und Initiatorin der Projektwoche Dorothea Bräutigam, Schülersprecher Yakub Özcanak, Rektorin Ingrid Lanz, Elternbeirat Peter Himmel, ehem. Elternbeirat Andrea Distel

sammenarbeit mit der Regierung von Schwaben, den Kommunalpolitikern und der allgemeinen Öffentlichkeit wichtig. Wir sind ein offenes Haus. Interessierte Menschen können sich gerne über unsere Arbeit informieren.

Was ist für Sie das Besondere an diesem Beruf, in dem Menschen mit Förderbedarf und die Lebenshilfe im Mittelpunkt stehen?

Für mich ist das Besondere die Nähe zu den Kindern, die ab der SVE in unserer Schule sind.

Ich habe in den Anfangsjahren an der Hauptschule unterrichtet und deshalb eine gute Vergleichsmöglichkeit. Wie auch in den anderen Regelschulen steht hier der Leistungsgedanke im Vordergrund. Bei uns ist das anders. Ich habe die Schule viel über Entschleunigung – auch den Eltern gegenüber - erlebt; denn Zeit ist für unsere Kinder relativ. Ihnen sind Dinge wichtig, die bei anderen Schülern nicht zählen. Entschleunigung ist ein Markenzeichen unserer Schule. Und es ist auch das, was die Lebenshilfe ausmachen sollte.

Was ist Ihre Vision für die Zukunft der Brunnenschule?

Meine Vision wäre, dass sich an der Brunnenschule kleinere (gemischte) Klassen bilden, die Regelschüler aufnehmen, unter guten Bedingungen arbeiten können und mit genügend Geld ausgestattet sind. Der Slogan „Zusammen ist man stark“ muss zur Normalität werden und keiner darf mehr ausgegrenzt werden.

Fortsetzung Seite 6



2015 - Kooperation mit Dominikus-Ringeisen-Werk
Foto von links: Pfarrer Bernd Weidner von St. Ulrich Königsbrunn, Rektorin Brunnenschule Ingrid Lanz, Geschäftsführer Lebenshilfe Ralf Gallep, Wolfgang Tyrychter (Vorstandsressort Entwicklung, Bildung, Marketing im Dominikus-Ringeisen-Werk).
Foto: Carolin Müller-Nyland, Ursberg.

Wo sehen Sie die große Stärke der Brunnenschule und der Lebenshilfe? Können Sie das auch an Personen festmachen?

Eine große Stärke der Lebenshilfe ist, dass sie die Fähigkeit hat, sich immer wieder zu erneuern. Die Lebenshilfe hat sich im Lauf der letzten zwei Jahrzehnte bewusst modernisiert.

Zu Beginn meiner Amtszeit haben wir beispielsweise ein neues Logo entwickelt, das immer noch Gültigkeit hat und auf den Flyern zu finden ist. Wir arbeiten heute vom Ablauf her auch professioneller. Die Zusammenarbeit aller Einrichtungen hat sich intensiviert und das war auch zwingend notwendig. Durch den zweiwöchigen Jour Fixe der Einrichtungsleiter erfährt man mehr als früher.

Gut kann ich mich an den Einstieg von Frau Kuhlmann als Lebenshilfe-Vorstand erinnern. Sie hat gleich zu Beginn ihre Fühler ausgestreckt, beim Landesverband der Lebenshilfe mitgearbeitet und Ruhe in den Verein gebracht.

Welche Veränderungen sehen Sie auf die Brunnenschule/Lebenshilfe zukommen?

Es bedarf neuer Konzepte und Zielstellungen. Die Frage lautet: wo wollen wir hin? Wir müssen einfach berücksichtigen, dass Eltern unterschiedliche Sichtweisen und Bedürfnisse haben. Sie stellen uns zu Recht die Frage nach der Richtung, die wir einschlagen wollen.

Wie schon gesagt hoffe ich, dass eines Tages gemischte Klassen mit Regelschülern kommen. Eine Tandemklasse in der Brunnenschule wäre heute schon möglich. Wir müssten einfach mal anfangen, Inklusion in der Praxis umzusetzen. Separieren kann nicht die Zukunft sein.

Mit welchen Herausforderungen wird die Brunnenschule/ Lebenshilfe zukünftig konfrontiert sein?

Der Verein Lebenshilfe kann politisch und bei den Menschen leider wenig bewirken. Dafür sind wir eine zu kleine Gruppe. So hat sich mein Wunsch, dass es für jede Klasse nur noch einen Klassenlehrer gibt, bis jetzt noch nicht erfüllt. An den Grundvoraussetzungen hat sich in den letzten Jahren aber nichts geändert.

Die Anzahl der Schüler, die ja seit Anfang der 2000er Jahre laut Prognosen zurückgehen sollte, ist gleichgeblieben. Natürlich liegt das zum Teil an der Qualität unserer Arbeit, aber auch an der Art der Behinderung. Heute sind viele unter den insgesamt 290 Schülern Kinder, die zu früh auf die Welt kommen, Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, Kinder mit Down-Syndrom und Kinder mit Autismus.

Bei letzteren beispielsweise sind wir, in Zusammenarbeit mit dem Autismus Zentrum Schwaben, gut aufgestellt und spezialisiert. Es gibt Schulbegleitung, iPads und Talker, die das „Recht auf Kommunikation“ garantieren. Die Kemptner Lebenshilfe hat hier vor vielen Jahren erste Schritte gemacht und ist mit diesem Thema in die Öffentlichkeit gegangen. Heute ist das Thema in aller Munde.

Über die Hälfte der Schüler unserer Schule hat einen Migrationshintergrund. Auch darauf müssen wir uns immer mehr einstellen.

Neben den vielen Brunnenschülern, wovon die Hälfte aus dem Augsburger Stadtgebiet kommt, werden auch noch bis zu 25 Schüler an anderen Schulen vom Mobilien Sonderpädagogischen Dienst (MSD) betreut.

Welche wertvollen Ratschläge können Sie betroffenen Familien geben?

Ich kann ihnen bei der Wahl der richtigen Schule nur raten, sich gut zu informieren und sich zu nichts zwingen zu lassen. Das Wohl ihres Kindes/ihrer Kinder muss immer an erster Stelle stehen. Etwas skeptisch bin ich bei inklusiven Schulen. Die Sichtweise auf das Kind ist nach wie vor schwierig und mir steht der Leistungsaspekt zu sehr im Vordergrund. Es geht hier oft nicht mehr um die Stärken einzelner Kinder.

Was waren bewegende Momente für Sie? Was hat Sie in Ihrem Beruf besonders berührt?

Besonders bewegende Momente waren, wenn wir Schüler durch einen Todesfall verloren haben und die Schule gemeinsam Abschied genommen hat.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Wenn Schüler nach 20 Jahren genau noch



2016 - Frau Lanz beim Theaterprojekt „Shakespeares Sommernachtstraum“ mit den Akteuren und Betreuungslehrer Martin Ritter.

meinen Namen kennen und einzelne Geburtstage aufzählen können. Gerade Kinder mit Autismus sind hier fit. Unsere Schüler haben ein gutes Gedächtnis.

Was geben Sie Ihrem Nachfolger, Herrn Timm Hasselmeyer, mit auf den Weg?

Änderungen so behutsam wie möglich anzugehen, egal welcher Art sie sind.

Was nehmen Sie für sich in die Zukunft mit?

Geld, immer mehr haben, macht keinen Sinn. Was zählt sind andere Dinge.

Ich danke Ihnen für das Interview.

Neulich gelesen

Leserbrief in der Augsburger Allgemeinen, 12.10.2016, Meinung & Dialog, Seite 2 von unserem Mitglied Marlene Reichelt, Neusäß:

Ist das nicht hoffnungsvoll?

Zu „Losinger warnt vor mehr Abtreibungen“ (Seite 1) vom 5. Oktober:

Ich möchte mich zu Wort melden und die Eltern beruhigen: Ich bekam 1970, nach drei gesunden Kinder, ein Mädchen mit Down-Syndrom und war total betrübt. Aber mein Mann, ein Optimist, tröstete mich: „Unsere Gunhild wird bestimmt eine tüchtige Frau.“ Und er behielt recht! Sie lernte gehen, Treppen steigen und Sprechen und war und ist unser Sonnenschein. Ganz früh tröstete mich, dass sie Trauer, aber auch Freude empfinden konnte, also nicht total empfindungslos war! Sie lebt längst in einem Heim für geistig Behinderte, arbeitet in einer Zweigstelle der Ulrichs-Werkstätte, fährt alleine mit Bus und Straßenbahn zur Arbeit und verdient ihr Geld. Ist das nicht hoffnungsvoll für Sie, liebe Eltern?



FCA besucht Königsbrunner Förderchüler

Der Fitnesstrainer des FC Augsburg, Frank Steinmetz, war wie die Spieler und die Trainer auch dieses Jahr unterwegs, um Erstklässler und andere Schüler im Augsburger Raum zu besuchen. Diesmal verteilte er Turnbeutel an Abc-Schützen der Brunnenschule und der benachbarten Felsenstein- und Christophorus-Schule. In den Königsbrunner Förderzentren werden Schülerinnen und Schüler mit den Förderbedarfen geistige Entwicklung sowie körperliche und motorische Entwicklung, Lernen, Verhalten und Sprache unterrichtet.



„Ich bin der größte Fan der Welt“

Zur Begrüßung ertönte aus der Tonalage der Brunnenschule die FCA-Hymne. Schulleiter Timm Hasselmeyer, selbst begeisterter FCA-Fan und Stadiongänger, bedankte sich im Namen seiner beiden Schulleiterkolleginnen Sabine Müller und Petra Lichtenberg für die Geschenke und moderierte die Fragerunde der Schüler. Diese zeigten sich fachkundig und stellten teils amüsante Fragen. So auch die nach der Disziplin und ob der Trainer „ab und zu mal schimpfen müsse“. Steinmetz erklärte seinen jungen



Zuhörern, dass es beim FCA einen Ehrenkodex gebe und die Spieler bei Disziplinsüchtigkeit, wie Verstößen gegen die Pünktlichkeit und Kleiderordnung, „eher übers Portemonnaie denn durch Schimpfen bestraft werden“. Ein Schüler outete sich als „größter Fan der Welt“, was die FCA-Verantwortlichen sicher freuen dürfte, denn mit der Turnbeutelaktion wollen sie Fan-Nähe zeigen und sich auch um die jüngsten Fans des FCA kümmern. Und auch die Frage nach dem Lieblingsgegner wurde von Steinmetz kindgerecht beantwortet: Dortmund und Gladbach.



Autogramme für die Förderschüler des Schulzentrums

Steinmetz verteilte anschließend geduldig die begehrten Turnbeutel und gab Autogramme. „Die Aktion hat richtig viel Spaß gemacht. Es war schön, welchen Empfang mir die Schule bereitet hat“, war Athletik-Coach Steinmetz begeistert.



Kampagne der Bundesvereinigung Lebenshilfe - in leichter Sprache

Wir wollen Teilhabe statt Ausgrenzung

Die Politiker reden seit Juni 2016 über das **Bundes-Teilhabe-Gesetz**. Und das **3. Pflege-Stärkungs-Gesetz**.

Die Lebenshilfe findet:

Die Gesetze haben Nachteile für Menschen mit geistiger Behinderung.

Das geht nicht.

Die geplanten Gesetze müssen geändert werden.

Die Lebenshilfe will ein modernes Teilhabe-Recht.

Menschen mit geistiger Behinderung dürfen nicht ausgeschlossen werden.

Menschen mit Behinderung sollen bekommen, was sie brauchen.

Die Lebenshilfe macht eine Aktion.

Sie heißt

#TeilhabeStattAusgrenzung.

heißt Hashtag.

Das spricht man so: Häschtäg.

Das ist Englisch.

Ein Hashtag ist ein Schlag-Wort.

Darunter findet man Sachen im Internet.

Wir sammeln auch Unterschriften.

60 Tausend Menschen

haben schon unterschrieben.

Sie wollen ein gutes Bundes-Teilhabe-Gesetz.

Und keine Verschlechterungen

durch das Pflege-Stärkungs-Gesetz

3-

Fortsetzung Seite 8



Kampagne der Bundesvereinigung Lebenshilfe

Liebe Leserinnen und Leser,

Sicher haben Sie über die Medien auch schon von der bundesweiten Kampagne #TeilhabeStattAusgrenzung der Bundesvereinigung Lebenshilfe gehört.

Die Lebenshilfe ruft mit ihrer Kampagne dazu auf, ihre Petition (bis jetzt schon mehr als 67.000 Unterschriften) zum geplanten Bundesteilhabegesetz und Pflegestärkungsgesetz III, die am 28.6.2016 von der Bundesregierung vorgelegt wurden, zu unterzeichnen. Die vorliegenden Entwürfe der Gesetze sind aus Sicht der Lebenshilfe inakzeptabel. Die Petition wird am 7. November bei einer großen Demo in Berlin Bundestag und Bundesrat übergeben. Bis dahin sollen auch Abgeordnete vor Ort und die Öffentlichkeit informiert werden. Die Lebenshilfe hilft dabei mit Musterbriefen, Aufklebern, Unterschriftenlisten, Plakaten (siehe rechte Seite) und mehr.

Worum geht es genau?

Das geplante Bundesteilhabegesetz regelt die Eingliederungshilfe neu. Von den derzeit rund 860 000 Beziehern der Eingliederungshilfe hat die Mehrheit - über eine halbe Million - eine geistige Behinderung. Auch vom Pflegestärkungsgesetz III ist diese Personengruppe stark betroffen. Bleiben die Reformen so wie sie sind, müssen Menschen mit geistiger Behinderung fürchten, ganz aus dem Hilfesystem herauszufallen. Anderen droht, dass sie gegen ihren Willen mit anderen zusammen wohnen müssen oder auf Pflegeeinrichtungen verwiesen werden. Wieder andere müssen bangen, ihr Zuhause zu verlieren, weil ihre Wohnstätte nicht mehr ausreichend finanziert wird. „Bundesteilhabegesetz und Pflegestärkungsgesetz III können so nicht bleiben“, sagt Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Lebenshilfe. „Das Gesetzespaket“, so Schmidt, „enthält zwar Fortschritte, die auf langjährigen Forderungen der Lebenshilfe beruhen, aber die drohenden Verschlechterungen für Menschen mit geistiger Behinderung sind inakzeptabel!“ Die Gesetzesentwürfe, die am 28. Juni 2016 von der Bundesregierung vorgelegt wurden, versprechen mehr Selbstbestimmung und Teilhabe für Menschen mit Be-

hinderung. Aber für Menschen mit geistiger Behinderung drohen durch diese Gesetze Diskriminierung und Ausgrenzung statt mehr Teilhabe.

Forderungskatalog der Lebenshilfe

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe fordert, dass...

1. ... Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf künftig nicht von den Leistungen der Pflegeversicherung ausgeschlossen werden. Umgekehrt darf ihnen auch nicht die Eingliederungshilfe verwehrt werden, weil sie neben ihrer geistigen Behinderung einen Pflegebedarf haben. Sie brauchen für Teilhabe beide Formen der Unterstützung. Der Verschiebebahnhof zwischen Eingliederungshilfe und Pflege muss aufhören!

2. ... der Zugang zu den Leistungen der Eingliederungshilfe nicht so begrenzt wird, dass Menschen, die in weniger als fünf Lebensbereichen Einschränkungen aufweisen, von den Leistungen ausgeschlossen werden. Eine solche Hürde ist zu hoch! **Hintergrund:** Um Anspruch auf Eingliederungshilfe zu haben, müssen Menschen mit Behinderung zukünftig Unterstützungsbedarf in mindestens 5 von 9 Lebensbereichen aufweisen. Die 9 Lebensbereiche sind:

1. Lernen und Wissensanwendung, 2. Allgemeine Aufgaben und Anforderungen, 3. Kommunikation, 4. Mobilität, 5. Selbstversorgung, 6. Häusliches Leben, 7. Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen, 8. Bedeutende Lebensbereiche sowie 9. Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben.

Menschen, die bisher Eingliederungshilfe erhalten, könnten in Zukunft ausgeschlossen sein. Dies betrifft vor allem Menschen, die nur einen geringen Unterstützungsbedarf haben, z.B. mit ein paar Stunden in der Woche im ambulant unterstützten Wohnen (AUW) betreut werden.

3. ... Menschen mit Behinderung nicht gezwungen werden können, gemeinsam mit Anderen Leistungen in Anspruch zu nehmen, z.B. beim Wohnen und in der Freizeit. Das ist das Gegenteil von Selbstbestimmung und führt zu Ausgrenzung statt Teilhabe!

4. ... die Kosten der Unterkunft für das Wohnen in Wohnstätten nicht willkürlich begrenzt werden. Wenn das Wirklichkeit wird, droht vielen Wohnstätten für Menschen mit geistiger Behinderung das finanzielle Aus, und die dort lebenden Men-

schen verlieren ihr Zuhause!

5. ... Menschen mit einer geistigen Behinderung nicht von den verbesserten Regelungen des Bundesteilhabegesetzes zur Heranziehung ihres Vermögens ausgeschlossen werden. Auch sie haben ein Recht auf ein Sparbuch! **Hintergrund:** Der Vermögensfreibetrag soll laut BTHG RegE auf 50.000 € angehoben und das Partnervermögen vollständig freigestellt werden. Diese positiven Regelungen sind für geistig behinderte Menschen in aller Regel bedeutungslos. Denn sie haben kein Einkommen, sondern arbeiten in einer Werkstatt und sind für ihren Lebensunterhalt auf Grundsicherung angewiesen. Nach den für sie geltenden Regeln der Sozialhilfe können sie kein Vermögen ansparen, da die Vermögensfreigrenze in der Grundsicherung lediglich 2.600 € liegt.





Kampagne der Bundesvereinigung Lebenshilfe

Teilhabe am Arbeitsleben für alle ermöglichen!

Verbändeübergreifendes Positionspapier zur Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf

Der Gesetzentwurf zum Bundesteilhabegesetz sieht auch weiterhin die Beibehaltung des „Mindestmaßes wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ als Zugangskriterium zur beruflichen Bildung und Teilhabe am Arbeitsleben vor. Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf erhalten somit auch in Zukunft keinen Zugang zur Werkstattleistung oder zu anderen Leistungen der Teilhabe am Arbeitsleben.

Gemeinsam mit anderen Verbänden fordert die Lebenshilfe in einem gesonderten Papier nun die Streichung des Zugangskriteriums. Durch dieses gemeinsame Positionspapier soll dem Thema noch einmal nachdrücklich Ausdruck verliehen werden. Die Bundesvereinigung lädt Sie, liebe Leserinnen und Leser ein, folgendes Papier zu unterstützen und es in die politische Debatte mit einzubringen:

„Teilhabe statt Ausgrenzung! Jetzt den Rechtsanspruch auf berufliche Bildung und Teilhabe am Arbeitsleben für ALLE Menschen mit Behinderungen sicherstellen!“

Die Bundesregierung hat einen Gesetzentwurf für ein Bundesteilhabegesetz vorgelegt. Mit dem Bundesteilhabegesetz soll „die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen verbessert und das deutsche Recht im Lichte der UN-Behindertenrechtskonvention weiterentwickelt werden. Leitbild ist dabei die Inklusion“.

Allerdings sind bei der Weiterentwicklung der gesetzlichen Regelungen Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf kaum im Blick. Im Gegenteil - ihr Ausschluss von beruflicher Bildung und Teilhabe am Arbeitsleben wird fortgeschrieben und manifestiert. Denn Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben sollen wie bisher auch nur diejenigen Menschen erhalten, die in der Lage sind, ein „Mindestmaß wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ zu erbringen.

Dabei ignoriert die Bundesregierung hartnäckig die von führenden Rechtsexperten und Verbänden seit Jahren kritisierte Tatsache, dass die vorgesehene Regelung mit dem Diskriminierungsverbot der UN-Behindertenrechtskonvention nicht zu vereinbaren ist. Leistungsfähigkeit im Sinne wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung entspricht einer inklusionsfeindlichen, marktorientierten, betriebswirtschaftlich geprägten Sichtweise, die den Anforderungen an ein menschenrechtsbasiertes Teilhaberecht und dem Rehabilitationsauftrag nicht gerecht wird. Aus Sicht der Verbände darf sie deshalb nicht länger Leitgedanke und Voraussetzung für nachteilsausgleichsorientierte Teilhabe- und Rehabilitationsleistungen für Menschen mit Behinderungen sein.“

Mit der geplanten Regelung ist der Ausschluss von Maßnahmen der beruflichen Bildung verbunden. Kinder und Jugendliche mit Behinderungen unterliegen seit mehreren Jahrzehnten der allgemeinen Schulpflicht und sind sowohl „schulfähig“ als auch „bildbar“. Dem Personenkreis diese Ressource nach Beendigung der Schulzeit abzusprechen, ist absurd. Die im Gesetzentwurf vorgesehenen Leistungen nach § 81 SGB IX zum „Erhalt und Erwerb praktischer Kenntnisse und Fähigkeiten“ und nach § 219 Abs. 3 SGB IX zur „Betreuung und Förderung in Gruppen an bzw. in der Werkstatt“ stellen keinen sachgerechten Ersatz dar.

Deutschland hat eine besondere historische Verantwortung für Menschen mit Behinderungen, insbesondere für die scheinbar Schwächsten unter ihnen. Jeder - auch der Mensch mit komplexem Unterstützungsbedarf - trägt auf seine Weise zum Gemeinwohl bei. Die unterzeichnenden Verbände fordern die Bundesregierung daher nachdrücklich auf, das Zweiklassenrecht und das Zugangskriterium „Mindestmaß wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ abzuschaffen und den Rechtsanspruch auf berufliche Bildung und Teilhabe am Arbeitsleben auch für Menschen mit komplexen Behinderungen jetzt umzusetzen.

Dabei sind die Rahmenbedingungen entsprechend anzupassen, die Leistungen im Sinne des personenzentrierten Ansatzes weiterzuentwickeln und individuell bedarfsgerecht und auf Grundlage des Wunsch- und Wahlrechts unabhängig vom Ort der Leistungserbringung zu gewähren.

Ein neues Bundesteilhabegesetz muss Inklusion und ein UNTEILBARES Recht auf Teilhabe am Arbeitsleben für ALLE Menschen mit Behinderungen gewährleisten. Das im Artikel 3 Absatz 3 GG festgelegte

Grundrecht „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ ist nicht teilbar.

Berlin, August 2016.“

Mitglieder-Versammlung der Lebenshilfe Bundesvereinigung - in leichter Sprache

Die Lebenshilfe hatte Mitglieder-Versammlung.

Zu Mitglieder-Versammlung sagen wir kurz: MV.

Die MV war am 16. und 17. September 2016.

Sie war im Kosmos in Berlin.

Das Kosmos ist ein Kino.

Es waren etwa 400 Teilnehmer da.

Für die MV gab es ein festes Programm.

Es gab viele Reden und Wahlen.

Am wichtigsten war:

Die MV hat einen neuen Bundes-Vorstand gewählt.

Der Bundes-Vorstand leitet die Lebenshilfe.



Sie sind weiter im Bundes-Vorstand:

- Ulla Schmidt als Bundes-Vorsitzende
- Monika Haslberger als stellvertretende Bundes-Vorsitzende
- Rolf Flathmann als stellvertretender Bundes-Vorsitzender
- Ramona Günther vom Rat behinderter Menschen
- Bärbel Kehl-Maurer vom Bundes-Eltern-Rat
- Peter Masuch
- Theo Klauß
- Tina Winter
- Doris Langenkamp
- Andreas Henke

Sie sind neu im Bundes-Vorstand:

- Peter Stabenow als Selbstvertreter
- Ralf Rauch